

The cover illustration depicts two anime-style characters. A taller character with short, spiky white hair and a gentle smile is leaning over a shorter character with short purple hair and wide, expressive red eyes. The taller character is dressed in a dark blue suit with a white shirt and a brown belt. The shorter character is wearing a white shirt with a blue collar and a dark blue apron. They are both holding a long, ornate sword. The background is a mix of soft purples and blues, with stylized roses and thorny branches. The title 'The Vampire's Prejudice' is written in a large, pink, gothic-style font across the middle. A decorative diamond-shaped emblem with the number '2' is centered below the title.

The Vampire's Prejudice

2

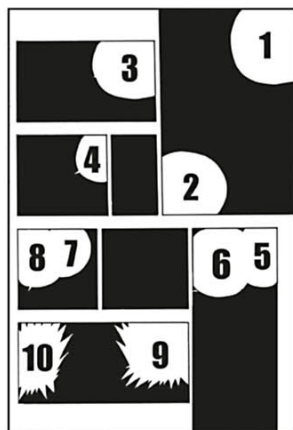
Text: Misao Higuchi

Zeichnungen: Ayumi Kano

STOPP!

**Dies ist die letzte Seite des E-Books!
Du willst dir doch nicht den Spaß verderben
und das Ende zuerst lesen, oder?**

Um die Geschichte unverfälscht und originalgetreu mitverfolgen zu können, musst du es wie die Japaner machen und von rechts nach links lesen.



So geht's:

Wenn dies das erste Mal sein sollte, dass du einen digitalen Manga liest, kann dir die Grafik helfen, dich zurechtzufinden: Fang einfach oben rechts an zu lesen und arbeite dich nach unten links vor. Zum Umblättern tippst du den linken Rand im E-Book an.

Viel Spaß dabei wünscht dir
TOKYOPOP®!

SERVANT & LORD

Lo / Lorinell Yu



Hör auf das Lied deines Herzens!

Christian Ives ist einsam und leidet unter der Gefühlskälte seines Vaters, bis er in seinem neuen Klavierlehrer Daniel Gray einen Freund findet. Doch als Daniel durch einen Schicksalsschlag alles verliert und als Bediensteter auf dem Anwesen der Ives anfängt, wird ihre Beziehung zusehends komplizierter. Christian kann dies nicht akzeptieren und will »den alten Dan« zurück. Dieser hingegen versteckt seine Gefühle für Christian ...



www.tokyopop.de



The Vampire's Prejudice



Profil

Misao Higuchi

Geburtstag: 19. November, Skorpion,

Blutgruppe: AB

Heimat: Okinawa – Jetziger Wohnort: Tokyo



Äpfel haben ja eigentlich im Winter Saison.
Trotzdem bekomme ich im Sommer Lust auf
sie. Über die Äpfel, die mir meine Verwandten
schicken, freue ich mich immer sehr.

Ayumi Kano

Geburtstag: 22. März, Widder,


Blutgruppe: B

Heimat und jetziger Wohnort: Osaka



Tipp Nummer 2:

Erwärmter Saft mit 100 % Fruchtgehalt
ist sehr lecker. Im Winter kann ich heißen
Orangensaft empfehlen.





Nachwort

🌹 Misao Higuchi

Guten Tag. Freut mich, euch kennenzulernen!
Mein Name ist Misao Higuchi und ich war bereits am ersten Band beteiligt.
Es würde mich freuen, wenn euch die Lektüre von *The Vampire's Prejudice* Spaß gemacht hat.
Die Zeichnungen, die Frau Natsuno für diese Serie angefertigt hat, waren von Anfang an schön und detailliert. Nicht ein Panel wurde nachlässig gezeichnet.
Henri ist schön, Minato süß und Hina liebenswert.
Das Werk ist ein richtiger Schatz geworden.
Vielen Dank dafür!
Danke auch an alle, die mich – unerfahren im Manga-Genre – immer wieder ermutigt haben.
Ich hoffe sehr, dass es ein Wiedersehen mit Henri und Minato gibt.



🌹 Ayumi Natsuno

Guten Tag.
Vielen Dank, dass ihr euch für dieses Buch entschieden habt.
Ich habe bereits Band 1 gezeichnet. Aufgrund der lustigen, facettenreichen und lebendigen Charaktere, die da vor meinem Auge entstanden, dachte ich beim Zeichnen oft: »Die Seiten reichen nicht!«
Diesmal ist sogar eine Kurzgeschichte enthalten, auf die ich mich sehr freue. Jetzt kann ich wie die anderen Leser das Buch in die Hand nehmen und etwas Neues und Unbekanntes lesen!
Ein großes Dankeschön an Frau Higuchi für das stetige Ringen um die beste Formulierung, an denjenigen, der geholfen hat, Hina noch niedlicher zu machen, an die Assistentinnen und Assistenten für ihre Hilfe und Unterstützung und schließlich an die gesamte Leserschaft.
Vielen Dank!

»Kann ich nachher zu dir in dein Zimmer kommen?«

Minato zog vorsichtig an Henris Mantelärmel, als er endlich diese eindeutigen Worte über die Lippen brachte. Seine Wangen glühten. Henri drehte sich nun sichtlich erstaunt um. Peinlich berührt versuchte Minato, seinem Blick auszuweichen.

»Ich hab zwar gesagt, ich komme nicht, aber wenn wir es nicht richtig machen, dann ist es okay. Das bisschen, was rauskommt, wenn er in meinem Mund ist, ist in Ordnung, glaub ich. Wenn ich jeden Tag ein bisschen aufnehme, addiert sich das doch zu der Menge, die normalerweise auf einmal rauskommt, oder? So müsste unser vorläufiger Vertrag doch eigentlich auch zu festigen sein, richtig?«

Die Festigung des Vertrages bedeutete letztlich nichts anderes als die Stärkung der Verbindung.

Was den Akt angeht, hatte Minato immer noch Vorbehalte gegen alles, was darüber hinausging. Aber alles, was ihm möglich war, wollte er tun. Minato verspürte ja selbst das Bedürfnis, irgendwann ein Teil von Henri zu werden. Und es war ihm wichtig, dass Henri verstand, wie er darüber dachte.

Außerdem tat es ihm leid zu sehen, wie der sonst so selbstsichere, arrogante Henri jetzt die Schultern hängen ließ und ein ziemlich trauriges Bild abgab. Er tat ihm leid und deshalb konnte er ihn lieben. Sollte Henri doch ruhig weiter stolzieren und so tun, als sei er über alles erhaben. Trotz all dem Getue war Minato sich nun sicher, dass Henri ihn von ganzem Herzen liebte.

»Also ganz ehrlich, wenn das für dich okay ist, können wir es auch gleich ganz durchziehen. Da ist nicht mehr viel Unterschied.«

Diese Aussage hatte Minato wiederum überhaupt nicht erwartet. »Tu nur das, was für dich okay ist« oder so was in der Art wäre doch wohl normal gewesen, dachte Minato und hob zornig den Kopf. »Dann gibt's eben gar nichts«, wollte Minato eigentlich erwidern, doch als er das süße und sanfte Lächeln auf Henris Lippen sah, blieben ihm die Worte im Halse stecken.

Es stand Henri einfach ins Gesicht geschrieben, wie sehr er sich über diese Geste von Minato freute.

»Du wirst noch mehr dahinschmelzen als beim letzten Mal.« Henri nahm Minatos Hand. Für Minato kam das vielleicht einen Moment zu schnell. Doch als er sah, wie glücklich Henri war, war er es auch. »Was soll's? Jetzt ist es auch egal«, dachte er. Schließlich war er glücklich, wenn Henri glücklich war.

Und als er auf dem Weg zum Schloss hinauf zum Himmel blickte, sah er nichts als die funkelnden Sterne.

In diesem Moment wurde Minato bewusst, dass es Zeiten geben würde, in denen sie wieder streiten würden. Aber sie würden auch weiter zusammenbleiben. Er fragte sich, ob sich daran wohl je was ändern würde, bis die Zeit für den endgültigen Vertrag gekommen war?

Das konnte er natürlich jetzt noch nicht ahnen. Doch er war sich sicher, dass sich seine Gefühle nicht grundlegend ändern würden, solange Henri nur an seiner Seite blieb. Er glaubte fest daran, dass sie auf ewig glücklich sein würden.

Henri ...

Minato war sprachlos. Er hatte im Traum nicht daran gedacht, dass Henri solche Gedanken hegte. Ern wusste wohl auch nicht recht, was er sagen sollte, und ließ die Schultern hängen.

»Die Liebe ist schon etwas Seltsames, oder? Du hast dich sehr verändert, Henri.«

»Ich hab ihn so sanft und zärtlich behandelt wie noch nie irgendjemanden zuvor. Wenn das noch nicht genug ist, weiß ich nicht, was ich noch tun kann.«

Henris traurige Stimme ließ Minatos Herz heftiger schlagen.

Er wollte seine Freude nicht verstecken. Und jetzt, da Minato bewusst wurde, dass es in Wirklichkeit Unsicherheit gewesen war, aus der heraus Henri gehandelt hatte, schwand langsam die Abneigung gegen dessen Umarmungen.

»Ihr beide solltet noch mal miteinander reden.«

Ern machte ein Gesicht, als wollte er sagen, dass er nicht mehr tun könne und blickte auf. Und just in diesem Moment kreuzten sich die Blicke von Ern und Minato, der sich zwar bisher versteckt gehalten hatte, jetzt aber hervorkam.

»Henri klagt mir sein Leid und merkt gar nicht, dass du ganz in seiner Nähe bist. Die Liebe macht sogar einen Vampir blind, nicht wahr?!«

Diese Worte flüsterte Ern Minato zu, als er zunächst auf ihn zukam und dann in die Nacht davonflog. Seine Silhouette verschwand bald im Dunkel und Minato wandte sich jetzt Henri zu. Der hatte nicht bemerkt, dass Minato alles mitangehört hatte, und sah diesen nun fast bestürzt an. Doch plötzlich drehte sich Henri um und ging davon.

Er ignorierte Minato und ging weiter in Richtung Schloss zurück.

»He... Henri!«, rief Minato und folgte ihm. »Die Unterhaltung eben mit Ern ...«

»Welche Unterhaltung?«, stellte Henri sich dumm. Das war typisch für den stolzen Henri, dachte Minato.

»Minato ...«, begann Henri auf einmal, als er, Minato immer noch den Rücken zugewandt, stehenblieb.

»Ist schon gut. Ich warte, bis du so weit bist. Ich hab es nicht eilig.«

Angesichts der Tatsache, dass Henri noch heute Morgen das genaue Gegenteil gesagt hatte, wusste Minato einen Moment lang nicht, was er sagen sollte. Normalerweise wäre er jetzt an die Decke gegangen, aber ...

Er hatte ja gerade mit angehört, wie es in Henri tatsächlich aussah. Außerdem fiel ihm wieder ein, dass das eben einfach Henris Art war. Selbstüchtig, rücksichtslos und arrogant – aber in Wahrheit zu tiefen Gefühlen fähig.

Natürlich will Henri, der Blödmann, sich nichts anmerken lassen ... Immer setzt er falsche Prioritäten!

Wäre er nur ein bisschen zugänglicher, wären die Gespräche auch nicht so zäh. Aber längst hatte Minato verstanden, dass er gerade diese Unbeholfenheit an Henri so mochte.

Das würde es ihm auch einfacher machen, Henri die Hand zu reichen, um das, was dieser nicht mit Worten ausdrücken konnte, zu überbrücken.

Jeden Tag lauerte Henri nun auf Minato, weshalb Minato langsam verärgert war und sich fragte, ob Henri es nur auf seinen Körper abgesehen hatte.

Es gibt nur eine Lösung. Ich muss ihm sagen, dass wir den Sex erst mal hintanstellen.

Minato hoffte sehr, dass Henri dafür Verständnis haben würde. In seinem Herzen erwartete er es sogar. Nachdem Minato diesen Entschluss gefasst hatte, ging er durch den Dienstboteneingang der Küche nach draußen. Weiter hinten im Garten sah er Henri und Ern, die sich miteinander unterhielten.

Über was die wohl reden ...?

Und schon war er dabei, sich an die beiden heranzuschleichen. Der Wind stand günstig und so konnte er ihre Stimmen hören.

»Du bist krasser als ich dachte. Die Aktion war echt zu heftig für Minato.«

»Was du nicht sagst. Deshalb frag ich dich ja gerade, was du meinst, was für ihn okay ist.«

Hm ...? Fragt Henri etwa gerade Ern um Rat, wie er mit mir umgehen soll?

Minato stockte der Atem. Das war einfach zu viel für ihn. Henri lag doch wegen Minato mit Ern im Clinch. Woher kam jetzt dieser wundersame Sinneswandel? Minato lauschte weiter und hörte, dass Ern sich genau dieselbe Frage stellte.

»Bist du sicher, dass du da den Richtigen fragst? Ich werde dir ganz sicher nicht den Weg zu deinem Liebesglück pflastern«, erwiderte Ern verwundert.

»Hilfst du mir jetzt oder nicht? Es gab schließlich auch Zeiten, in denen du in derselben Situation warst und blutjunge Partner vernascht hast.«

»Hör auf, um den heißen Brei herumzureden, du Dickschädel. Welche Absicht steckt denn wirklich hinter dem Ganzen?«

Welche Absicht?

Ein genervtes Seufzen schwang in Ern's Worten mit, und Minato wurde nun ganz besonders hellhörig.

»Es geht doch darum, dass du deinen Samen nicht durch regulären Sex in ihn abgeben kannst. Stattdessen willst du ihm ihn durch den Mund einflößen. Du willst den Vertrag zwischen euch stärken. Und nach dem Ausmaß an Gewalt zu urteilen, das du heute an den Tag gelegt hast, musst du ziemliche Angst davor haben, dass ihn dir ein anderer wegnimmt. Ich zum Beispiel.«

»Schweig! Ich und Angst ...«

Henri, der sonst keinem Streit aus dem Weg ging, holte diesmal nur tief Luft und lehnte sich dann, als sei er erschöpft, an den Pfeiler neben ihm. Den Kopf ein wenig gesenkt und einen Arm um die Schulter geschlungen, machte er auf Minato plötzlich einen überforderten Eindruck.

»Vielleicht will Minato sich gar nicht von mir in den Arm nehmen lassen ...«, flüsterte Henri leise. Seine Stimme klang völlig antriebslos.

Minato erschrak und selbst Ern blickte einen Moment lang zu Henri.

»Er kann einfach nicht Nein sagen. Nur weil ich ihn so gedrängt hab, hat er nachgegeben und mitgemacht. Wahrscheinlich war er einfach nur genervt und meiner Umarmungen überdrüssig. Vielleicht will er dem jetzt so aus dem Weg gehen ...«

Auf die Frage hin verstummte Minato. Er wägte ab, ob er aus Scham die Wahrheit für sich behalten oder doch damit rausrücken sollte, um eine Klärung in der Angelegenheit zu erreichen. Er entschied sich für Letzteres.

»Sag mal, tun alle Vampire das? Ich meine, stecken ihn alle in den Mund des anderen ...? Und kommt es ihnen auch, ich meine ...«

»Ah, Henri hat wohl von dir verlangt, seinen Samen über den Mund aufzunehmen. Stimmt doch, oder?«

Minato erschrak laut, als er das hörte.

Ach, so war das also. Möglicherweise hatte Henri einen Hintergedanken gehabt, als er von Minato verlangt hatte, ihn in den Mund zu nehmen. Und weil Minato es nicht hatte tun können, waren Henris Pläne und Manipulationen nicht aufgegangen.

»Also, ich finde das schon ziemlich krass! Und ich glaube, dass ich hier im Recht bin!«

»Aha ha ha, du hast recht. Das war ganz schön gemein von ihm. So was musst du nicht tun.«

Nach diesen klaren Worten wusste Minato überhaupt nicht, was er sagen sollte. Diese Antwort hatte er nicht von Ern erwartet.

»Vielleicht wollte er den vorläufigen Vertrag mit dir noch weiter festigen?«

»Hm ...?«

Gerade als Minato an der Stelle nachhaken wollte, ertönte eine wütende Stimme: »Ern!«

Als er sich umdrehte, sah er einen schlecht gelaunten Henri. Der hatte offenbar mitbekommen, dass Ern da war und näherte sich jetzt mit großen Schritten.

»Du! Was machst du schon wieder hier? Und du machst auch noch mit, Minato. Ich hab doch gesagt, du sollst nicht mit ihm reden!«

Danach ging es wieder mit den immer gleichen Belehrungen los und das Gespräch verlief schließlich wieder im Sande.

Es ist immer noch ungeklärt ... Wie kann ich es anstellen, dass Henri sich die Sache aus dem Kopf schlägt?

Am Abend desselben Tages war Minato ein bisschen früher mit der Arbeit fertig. Er stand allein in der Küche und seufzte. Hina war schon zu Bett gegangen und auch von Henri und Ern war nichts zu sehen.

So grübelte Minato also in Ruhe darüber nach, wie er sich herausreden konnte, wenn Henri ihn morgen wieder bedrängen würde.

Es ist ja nicht so, dass ich die Sache per se ablehne ...

Drei Tage zuvor war noch alles wie ein Traum gewesen. Die zarte Pflanze der Zuneigung, die gesät worden war, hatte Knospen getrieben. Und diese schlummerten nach wie vor in Minato. Wenn Henri doch nur noch einmal sein Gefühl anrühren würde, dann würde die Blume sicher sofort erblühen. Und sein Innerstes würde sich langsam verändern. Er würde sich vor Henri nicht mehr genieren und sich ihm hingeben. Zwar wusste Minato nicht recht, was er von Henris Gewaltausbruch halten sollte, aber dieses tiefe Gefühl im Herzen konnte Minato einfach nicht ignorieren. Henris Fingerspitzen, die ihn zärtlich berührten, sein fesselnder Blick – an all das erinnerte sich Minato inbrünstig und lebendig. Und dieses Gefühl wollte er noch einmal erleben.

Für Henri ist es also unbefriedigend. Mir dagegen bescheren die Berührungen allein schon Glücksgefühle.

Dieser äußerst peinliche Vorfall war jetzt drei Tage her. Das heißt, eigentlich schien es nur Minato so peinlich zu sein. Denn wann immer Henri zu ihm kam und ihn berührte, drängelte dieser weiter: »Lass mich da weitermachen, wo wir aufgehört haben.« Minato sah ja selbst ein, dass es nicht richtig gewesen war, Henri in jener Situation zurückzuweisen. Die Einsicht war da.

Einsicht allein versetzt einen aber noch lange nicht in die Lage, es tun zu können ...

Minato hatte schon versucht, sich mit dem Gedanken anzufreunden, Henris Wunsch nachzukommen.

Aber wie man es dreht und wendet, das ist eindeutig zu viel verlangt von einem Anfänger!

Die peinliche »Praktik«, von der hier die Rede war, bestand darin, dass Minato ihn in den Mund nehmen sollte. »Na gut. Kannst du ihn dann wenigstens kurz bevor du fertig bist rausziehen?«, schlug Minato vor. Aber Henri zeigte sich unnachgiebig: »Nein. Das ist doch gerade der Sinn der Sache.«

»In dieser Angelegenheit kann ich mich auch nicht an Hina wenden. Warum muss Henri denn ausgerechnet darauf abfahren?!«, brach es leise aus Minato heraus.

»Was? Worauf fährt Henri ab?«

Minato zuckte zusammen, als er diese Stimme hörte, die von oben zu kommen schien. Er hob seinen Kopf. Wie befürchtet stand plötzlich Ernesto Tepes, Henris Cousin, vor ihm.

»E... Ern!«

»Lange nicht gesehen ...«

Ern winkte Minato zur Begrüßung zwar freundlich zu, doch wirklich lange her war es nicht, dass die beiden sich zuletzt begegnet waren. Ern fand offenbar aus irgendeinem Grund Gefallen an Minato, weshalb er zwei- bis dreimal pro Woche im Schloss vorbeischaute, womit er jedes Mal prompt Henris Zorn auf sich zog, um dann mit einem »Hau ab!« verjagt zu werden. Für gewöhnlich stieß das bei Ern aber auf taube Ohren.

»Was denn, was denn?! Was bedrückt dich? Willst du dich etwa doch von Henri trennen?«

Für einen Moment überlegte Minato ernsthaft, Ern, der sich gut gelaunt neben ihn setzte, um Rat zu fragen. Es war schließlich möglich, dass alle Vampire »so was« machen. *In dem Fall muss ich mich wohl auf Henri zubewegen*, dachte Minato.

Aber lieber nicht. Das ist kein Thema, bei dem man einfach irgendjemanden um Rat fragt ...

»Minato, ihr wart doch zusammen im Hotel. Und trotzdem kommt es mir so vor, als wärt ihr keinen Schritt weiter. Lass mich raten! Es war vorbei, nachdem er dich hat kommen lassen. Und deshalb ist Henri jetzt sauer. Hab ich recht?«

Erns schönes Gesicht täuschte nicht über die Verruchtheit seiner Worte hinweg. Als ob er dabei gewesen wäre, hatte er richtig getippt. Minato sah ihm in die Augen. Das Gefühl der Scham setzte mit einer Sekunde Verspätung ein. Sein Gesicht wurde feuerrot. Er suchte vergeblich nach Worten, um sich zu rechtfertigen. Doch lediglich sein Mund öffnete und schloss sich.

»Ich weiß es, weil sich dein Geruch fast nicht verändert hat. Normalerweise wird der Geruch des Partners nämlich intensiver, sobald der Vertrag abgeschlossen wurde. Was genau hat Henri denn zu dir gesagt?«

vielleicht nur gesagt hatte, um ihm die Situation zu erleichtern. Sicher war aber auch gewesen, dass das noch nie jemand zu ihm gesagt hatte.

»Lass mich nur machen. Ich bin gerade damit beschäftigt, dich zu schmecken.«

Henris Hand war nun über Minatos Bauch geglitten, dann zur Innenseite seiner Schenkel und berührte schließlich sein Geschlecht. Henri umschloss den Ansatz mit seiner ganzen Hand und fing an, es zu reiben. Das war wohl zu viel für Minato gewesen und er war plötzlich hochgeschossen. »Nicht! Henri, wa... warte! Ah ...!«

»Du bist sehr sensibel. Und schon ziemlich feucht ...«

Der Lusttropfen, der Minato gekommen war, hatte Minatos Glied befeuchtet und war sogar weiter bis zu der Stelle gelaufen, deren Benutzung eigentlich nicht so bald eingeplant gewesen war.

»Nicht da ...«

Minato hatte sich an Henris Arm geklammert und unter Kopfschütteln gerufen: »Nein, nein!« Doch bald darauf hatte Minato gespürt, dass sein Körper ihm nicht mehr gehorchte. Gegen das Zittern hatte er nichts unternehmen können.

»Es tut auch nicht weh. Ich werde die Stelle mit meinem Speichel benetzen.«

Nachdem Henri das gesagt hatte, hatte er zwei seiner Finger mit seinem Speichel befeuchtet und sie Minato hinten aufgelegt. Dann war es schnell gegangen und Henri mit seinen Fingern in ihn eingedrungen. Es hatte nur einen kurzen Moment geschmerzt. Sofort hatte ein warmes Wohlgefühl Minatos gesamten Unterleib ergriffen. Als Henri seine Finger bewegt und gegen einen bestimmten Punkt gedrückt hatte, war Minato ein Stöhnen entfahren: »Ah ...« Dieses intensive Gefühl war Minato von den Zehenspitzen bis zum Kopf gegangen und hatte ihn zum Höhepunkt kommen lassen.

Für den unerfahrenen Minato war das eine zu überwältigende Empfindung gewesen.

»Ich bin gekommen. Allein ...«, hatte er gesagt. Henri hatte erschöpft auf dem Bett gesessen und Minato war sich nicht sicher gewesen, was er dann für Henri tun sollte. Da hatte Henri seine Hose geöffnet, sein Glied herausgeholt und sich so vor Minato aufgebaut.

Davon gibt's also auch hübsche und weniger hübsche ...

Das war Minato durch den Kopf gegangen, als er Henris Glied gesehen hatte. Es war groß, lang und irgendwie schön. Selbst Minato, der sich bisher nicht hatte vorstellen können, einen Mann zu lieben, hatte den Blick nicht abwenden können. Sein Herz hatte schneller geschlagen bei dem Gedanken, dass seine Berührungen Henri erregen würden. Im Inneren seines Körpers hatte er eine seltsame Mischung aus Zuneigung und Anspannung gefühlt.

Da es Minato unfair erschienen war, dass nur er auf seine Kosten kommen sollte, hatte er seinen Mut zusammengenommen und gefragt: »Äh, soll ich dich auch da anfassen?«

»Nein, anfassen musst du ihn nicht. Aber stattdessen ...« Und was dann gefolgt war, hatte dazu geführt, dass Minato wie versteinert gewesen war.

Minato hatte sofort erwidert, dass er das nicht könne, woraufhin Henri wütend geworden war. Henri hatte versucht, seinen Willen mit Gewalt durchzusetzen. Minato hatte ihn daraufhin weggestoßen, war ins Bad geflüchtet und erst wieder rausgekommen, nachdem Henri widerwillig eingelenkt hatte: »Na schön. Diesmal lasse ich es gut sein.«

geküsst und ihn angefleht: »Minato, tu mir das nicht an. Ich kann mich einfach nicht länger beherrschen.«

Den blauen Augen, die ihn so sehnsüchtig und tief angesehen hatten, hatte Minato unmöglich widerstehen können. *Wenn Henri es sich so sehr wünscht, dann will ich seinem Wunsch nachkommen*, hatte er gedacht. Henri konnte manchmal furchtbar herrschsüchtig und mitunter völlig unausstehlich sein. Doch trotz allem liebte Minato ihn. Darum war er diesem Blick und Gesichtsausdruck wehrlos ausgeliefert gewesen.

Ohne dass Minato Zeit zum Duschen gehabt hatte, hatte Henri ihn aufs Bett geworfen und ihn wild geküsst. Abgesehen davon, dass Minato das alles peinlich gewesen war, hatte ihn auch das forsche Vorgehen Henris irritiert.

Beim Bluttrinken war Henri doch stets zaghaft und sanft vorgegangen. So zaghaft sogar, dass Minato inzwischen derjenige war, der ungeduldig wurde. Doch 400 Jahre Erfahrung in der Kunst des Verführens hatten ihren Zweck nicht verfehlt. Während Henri noch nicht einen Knopf an seinem Hemd geöffnet hatte, war Minato schon nackt ausgezogen gewesen.

»He... Henri, wa... warte. Es ist mir peinlich, wenn nur ich ...«

Minato hatte sich geniert und nicht gewusst, wie ihm geschah. Er hatte versucht, sich Henris Blicken zu entziehen, aber dieser hatte sich einfach auf ihn gesetzt. Er hatte Minatos Hände aufs Bett gedrückt und dessen nackten Körper betrachtet. Minato hatte sich gefühlt, als würde ihm das Herz aus der Brust springen. Henris Augen, die durchaus auch sehr kühl blicken konnten, hatten leidenschaftlich gefunktelt und ihn voller Begierde und Lust angeschaut. Ganz langsam hatte er seinen begutachtenden Blick zunächst über Minatos Gesicht, weiter zu dessen Hals und Bauch bis hin zum Geschlecht streifen lassen. Für Minato hatte es sich allerdings so angefühlt, als würde er tatsächlich angefasst. Und obwohl dem nicht so gewesen war, war Minatos Atem schwerer gegangen und zwischen seinen Beinen hatte sich sein Glied geregt und aufgerichtet. Das alles hatte Henri mit angesehen, weshalb Minato vollständig errötet war.

»Du bist schön, Minato. Du reagierst sogar auf meine Blicke. Das ist süß ...«

Henri hatte dies mit entzückter Stimme gesagt und dann Minatos Brust gestreichelt. Und als er ihm in die Brustwarze gezwickt hatte, war Minato ein leises »Ah ...« entfahren. Niemand hatte ihn je zuvor an dieser Stelle so berührt. Aus Angst, was als Nächstes mit ihm geschehen würde, hatte Minato plötzlich nach Henris Hemd gegriffen.

»Alles ist gut, Minato. Das ist eine sehr erogene Zone«, hatte Henri geflüstert und die Stelle durch sanfte Handbewegungen weiter stimuliert. Minato war es seltsam erschienen, aber allein dies hatte bewirkt, dass ein wohliges Erschauern durch seine Lenden gefahren war. Dieses Gefühl hatte seinen Ursprung irgendwo ganz tief in seinem Körper. Vor lauter Wohlbehagen hatte Minato die Augen geschlossen.

Dann hatte Henri das Symbol auf Minatos Brust geküsst und begonnen, mit seiner Zungenspitze darüber zu gleiten. Ein Gefühl ungeduldiger Erwartung war über Minatos Rücken gelaufen und sein Geschlechtsteil war dabei immer weiter angeschwollen. Henri war zu diesem Zeitpunkt immer noch bekleidet gewesen.

»He... Henri ...«, hatte Minato ihm zugehaucht und dabei seine Arme um Henris Hals geschlungen. »Zieh dich auch aus. Es ist mir unangenehm, wenn nur ich nackt bin ...«.

Minato hatte versucht, einen Knopf an Henris Hemd zu öffnen, aber keine Kraft in seinen Händen gehabt. Henri hatte ein wenig über Minatos Versuche geschmunzelt und gesagt: »Wie süß ...« Minato hatte sich darüber gefreut, obwohl er nicht recht gewusst hatte, ob Henri dies

»Wah!«, brach es laut aus Minato heraus, als Henri ihm diese deutlichen Worte an den Kopf warf.

»Bisher durfte ich ja nur deine Brustwarzen und Genitalien streicheln. Wie soll mich das befriedigen?«

»Ist mir doch egal! Das ist dein Problem. Du bist eben pervers.«

»Pervers?!«

»Wie auch immer. Ich will, dass wir es langsam angehen lassen!«

»Langsam? Wenn du überhaupt nicht auf das eingehst, was ich mir wünsche, dann hol ich ihn einfach raus!«

Während Henri Minato diese Drohung entgegenschrie, hielt Minato ihn sich mit dem Mopp vom Leib und rannte davon.

Diese Art von Schlagabtausch dauerte nun schon drei Tage an. Wenn das Gezanke so weiterging, zerrte Henri Minato vermutlich wirklich bald ins Bett. Bisher hatte Henri immer Rücksicht auf Minato genommen und ihn nicht einfach überwältigt. Daher konnte Minato sich diesen Gewaltausbruch nicht wirklich erklären.

Na ja, eigentlich schon. Ich weiß ja, dass ich mich auch nicht richtig verhalten habe ...

Im Gegensatz zu Minato verfügte Henri mit seinen 400 Lebensjahren über einen großen Erfahrungsschatz. Er hatte anscheinend schon viele Liebschaften sowohl mit Männern als auch mit Frauen hinter sich. Aus der Sicht von jemandem wie ihm mochte selbst jener Akt völlig normal erscheinen. Wohingegen Minato, der sich mitten in der Pubertät befand, gerade erst seinen Vater verloren hatte und von morgens bis abends arbeitete, um seine Familie zu unterstützen, über Kenntnisse in Sachen Sex verfügte, die selbst hinter denen eines gewöhnlichen Schülers weit zurückblieben.

Henri muss sich meiner begrenzten Erfahrung doch bewusst gewesen sein, oder ...?

Minato lief bis zu dem kleinen Brunnen im Schlossgarten und blieb dort stehen. Weil er so gerannt war, war er nun ganz außer Atem. Er drehte sich noch mal um, aber als er sah, dass Henri ihm wohl nicht gefolgt war, hielt er einen Moment inne.

Auf der Wasseroberfläche im Brunnen spiegelten sich der strahlende Sommerhimmel und sein immer noch rotes Gesicht und seine zitternden Lippen.

Minato war Henris Rose.

Doch der endgültige Vertrag war noch nicht besiegelt worden. Sie hatten sich geeinigt, es erst einmal dabei zu belassen, bis Minato die Sache mit seinem Bruder geklärt haben und er selbst dafür bereit sein würde. Sex zu haben würde bedeuten, den Vertrag zu vollziehen, und deshalb übte Henri sich in Verzicht. Es war jedoch offenbar so, dass das Bluttrinken Vampire sexuell stimulierte. Minato hatte deshalb eingewilligt, es zu tun, solange Henri nicht seinen Samen in ihn abgab.

Henri hatte sich das natürlich nicht zweimal sagen lassen. Gleich nachdem Minato sein Okay gegeben hatte, hatte Henri – eigentlich im Begriff, zum Schloss zurückzukehren – ihn in ein nahe gelegenes Motel geschleppt. Wenn man die durchaus realistische Möglichkeit bedachte, dass die beiden von Minatos Bekannten oder Freunden hätten gesehen werden können, verstand man Minato, dem nicht ganz wohl bei der Sache gewesen war. »Ich kann aber nicht mehr warten«, hatte Henri ihn unterbrochen. Dann hatte er Minatos Hand genommen, seine Fingerspitzen

The Vampire's Prejudice

Bonus

Der Vampir hat einen gesunden Appetit

Kurzgeschichte von Misao Higuchi

»Was passt dir denn jetzt schon wieder nicht? Du hast doch selbst gesagt, dass du einverstanden bist, dass wir es tun!«

Auch heute hallte die zornige Stimme des schönen Hausherrn Henri wieder durch das Schloss der Familie Tepes.

Minato Nohara, dem das Gebrüll galt, band sich seine Schürze um und ging seiner Arbeit nach. Im Flur, wo er gerade den Boden wischte, stellte ihn ein schlecht gelaunter Henri zur Rede.

»Und was heißt hier überhaupt »es tun«? Das kann man doch auch anders formulieren, oder nicht?« All das ließ dem völlig unerfahrenen Minato, der bis vor Kurzem ja noch nicht einmal Küsse ausgetauscht hatte, die Schamesröte ins Gesicht steigen.

»Aber ich bin dir doch schon entgegengekommen. Solange wir den richtigen Vertrag noch nicht abschließen, genügt das doch wohl!«

»Was meinst du damit, du bist mir »entgegengekommen«? Das klingt ja ganz so, als wäre ich dir hinterhergelaufen ... Jedenfalls bin ich ein erwachsener Mann, für den die Situation unbefriedigend ist!«

»Ich sag's dir gern noch mal. Ich bin ziemlich viele Kompromisse eingegangen!«

Sauer wegen Henris Uneinsichtigkeit, ließ Minato so natürlich nicht mit sich reden und teilte entsprechend ebenfalls aus.

»Kompromisse ...?«

»Obwohl es mir unangenehm war, bin ich mit dir in ein Hotel in meiner Nachbarschaft gegangen«, versuchte Minato seinen Standpunkt zu erklären. Henri zog derweil ein Gesicht, als wüsste er überhaupt nicht, wovon die Rede ist. Peinlich berührt gab Minato mit leiser Stimme zurück: »Ich wollte vorher duschen, aber du warst dagegen. Also hab ich es gelassen.«

»Wenn du geduscht hättest, hätte sich dein Duft verflüchtigt. Und dass wir in diesem billigen Motel gelandet sind, lag daran, dass es in deiner Nachbarschaft nichts Anständiges gibt. Da kann ich doch wohl nichts dafür. Und wenn der Ort dir wirklich so wichtig ist, können wir es ja gerne hier im Schloss tun oder ich nehme dich mit in ein Luxushotel. Du hast selbst gesagt, dass wir Sex haben können, solange ich ihn nicht reinstecke!«



Ob heute
oder erst
in sechs
Tagen
macht ja
wohl keinen
Unterschied!

Ins
Hotel.

Hä?

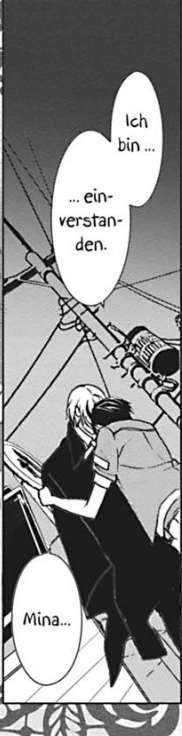
Los,
komm!

Was?!
Wohin?

Huch?!

Wartet...





... ein-
verstan-
den.

Ich
bin ...

Mina...



UMARM

Henri?



In sechs
Tagen bin
ich wieder
zurück.

Und
wenn ...

... du mich
dann noch
haben
willst ...

...
können
wir es
tun!

